

Der gefährlichste Ort ihr eigenes Zuhause.

Schätzungsweise hat in Deutschland jede dritte Frau körperliche und/oder sexualisierte Gewalt in einer Partnerschaft erlebt. Circa 50% aller trans Personen haben im öffentlichen Raum Gewalt, meist sexualisierter Art, erlitten. Alle drei Minuten misshandelt ein (Ex-)Partner seine Frau, jeden Tag versucht ein Mann, seine (Ex-)Partnerin zu töten, an jedem zweiten bis dritten Tag gelingt es einem. Nur die wenigsten Frauen haben nie einen sexualisierten Übergriff erlebt. Das ist alles bekannt, veröffentlicht, immer und immer wieder erzählt. Aber das Wissen darum scheint nichts zu nutzen, bis die Nachbarin

tot in ihrer Wohnung gefunden wird, die eigene Tochter vergewaltigt wurde. (...) Der gefährlichste Ort für eine Frau ist immer noch ihr eigenes Zuhause. Gefährlich ist es für sie aber auch, wenn sie feiern geht, wenn sie auf der Arbeit oder nachts allein unterwegs ist. Wenn sie politisch aktiv ist, sozial engagiert, sich mit einem Unbekannten über eine digitale Plattform trifft oder einem alten Bekannten aus der Schulzeit begegnet. Wenn sie sehr jung oder sehr alt ist, mit Beeinträchtigungen lebt oder ohne. Frauen, die auch rassistisch diskriminiert werden, die zusätzlich LSBTI*-Feindlichkeit erleben, besonders

gefährlichen Tätigkeiten nachgehen wie Sexarbeit oder Begleitservice, Pflege- oder Putzdienste verrichten, müssen noch mehr darauf gefasst sein, von Männern misshandelt, ausgebeutet, vergewaltigt oder ermordet zu werden. Frauen sind gefährdet, wenn sie reich oder arm, alkoholisiert oder nüchtern sind. Wenn sie Kopftuch tragen, ein kurzes Kleid, eine Hose oder einen Sack. In Frieden und noch mehr in kriegerischen Auseinandersetzungen. Weltweit.

Christina Clemm

PRIMA FACIE

SPIELZEIT 2023/24

von Suzie Miller

SCHAUSPIEL HANNOVER

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2023/24

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Vanessa Hartmann**

TEXTNACHWEISE Das Interview mit dem künstlerischen Team ist ein Originalbeitrag.

Textausschnitt in: **Christina Clemm: Gegen Frauenhass**, Hanser Berlin, 2023. S. 17–19.

FOTOS **Sinje Hasheider** GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **QUBUS media GmbH**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
schauspielhannover.de

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, FSC-zertifiziert.

PRIMA FACIE

von Suzie Miller
Deutsch von Anne Rabe

TESSA ENSLER **Caroline Junghans**

REGIE **Seline Seidler** BÜHNE **Florence Schreiber** KOSTÜME **Sarah Meischein** MUSIK **Lila-Zoé Krauß**
DRAMATURGIE **Vanessa Hartmann** REGIEASSISTENZ **Mascha Damitz** BÜHNENBILDASSISTENZ **Sophie Schröder**
KOSTÜMSSISTENZ **Wibke Wenker** PRODUKTIONSHOSPITANZ **Frida Braun** INSPIZIENZ **Franziska Wittmar**
SOUFFLAGE **Martha Jackstien**

THEATERMEISTER **Ludwig Barklage** BELEUCHTUNG **Erik Sonnenfeld** TON **Leon Meier, Fredrick Sterzel**
REQUISITE **Stella Kuprat, Ingmar Mühlich** MASKE **Sabine Cezanne** ANKLEIDEIDIENST **Susanne Ohlms**

LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION **Hanno Hüppe** TECHNISCHE LEITUNG BALLHOF **Heiko Janßen**
WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** BELEUCHTUNG BALLHOF **Erik Sonnenfeld** TON UND VIDEO BALLHOF **Oliver Sinn**
KOSTÜMDIREKTION **Kerstin Achilles-Matthies, Andrea Meyer** MASKE **Guido Burghardt**
MALSAAL **Thomas Möllmann** TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**
TISCHLEREI **Michael Mäker** MASCHINENTECHNIK **Dirk Scheibe**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin**
AUFFÜHRUNGSDAUER **ca. 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause**

PREMIERE 24. NOVEMBER 2023, BALLHOF EINS

ZUM STÜCK

Statt die Voraussetzungen des Gesetzes zu hinterfragen, hinterfragen wir die Opfer. Aber ist das Gesetz nicht veränderbar?

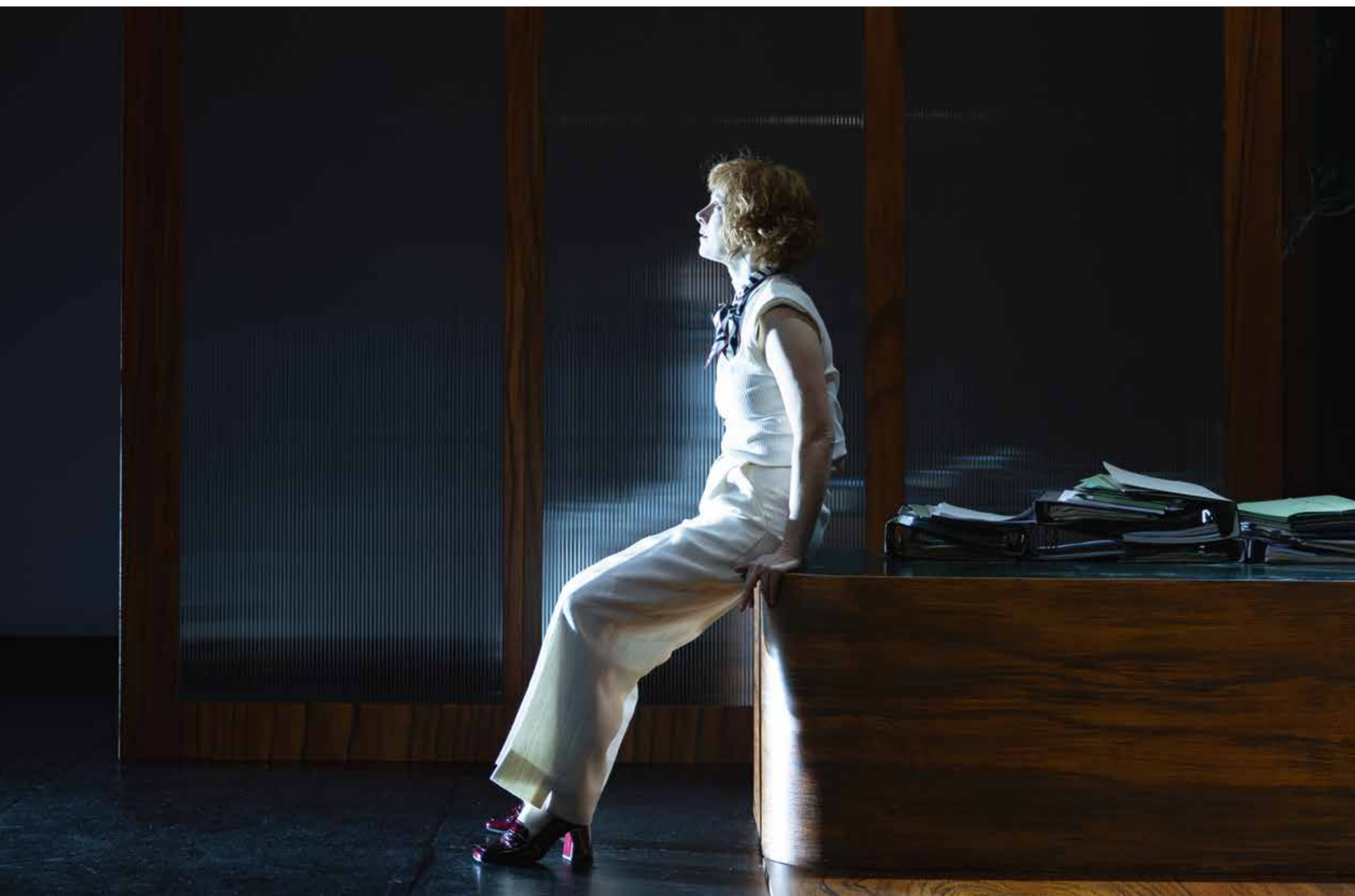
Tessa Ensler ist eine der besten Strafverteidiger:innen in ihrer Londoner Kanzlei. Sie gewinnt so gut wie jeden Fall, und das ist ihr am wichtigsten. Tessa ist sehr gut darin, Männer zu verteidigen, die wegen sexueller Übergriffe vor Gericht stehen. Ihr geht es weniger um die Moral als darum, das Gesetz bestmöglich durchzuspielen.

Seit dem Jurastudium hat Tessa das Gefühl, sich beweisen zu müssen: Einer von dreien werde den Abschluss nicht schaffen, wurde den angehenden Jurist:innen zu Beginn des Studiums prophezeit. Trotz ihrer Herkunft aus einer Arbeiter:innenfamilie ist es Tessa gelungen, sich durchzukämpfen, und auf ihre Hartnäckigkeit ist sie stolz. Selten lässt sie jemanden hinter ihre Fassade blicken, und ihre Freund:innen sind gleichzeitig auch Konkurrent:innen. Aber dann ist da ihr Kollege Julian. Als sie eine Affäre beginnen, spielt sich diese Beziehung zunächst nur im Büro ab. Doch Julian wird sexuell übergriffig, und Tessa, die bisher immer Verteidigerin war, befindet sich nun als Zeugin der Anklage auf der anderen Seite des Gerichtssaals. Sie will kein Opfer sein und muss sich dennoch der Tatsache stellen, dass sie im System als solches gesehen wird. Trotzdem kämpft sie dafür, ihre Stimme

zu behalten, und gegen das britische Justizsystem, das sie als Betroffene sexualisierter Gewalt nicht schützt. Wie kann sie aus einem System ausbrechen, in dem die Erfahrungen von Frauen immer noch nicht gehört werden? Ein System, in dem Gewalt gegen Frauen Alltag ist und in dem die MeToo-Bewegung zu einer Abwehrreaktion der etablierten patriarchalen Macht geführt hat? Mit diesem Prozess verändert sich Tessas Sicht auf die Rechtsprechung. Nichts kann mehr so sein, wie es vorher war.

Prima Facie ist ein lateinischer Begriff aus der juristischen Fachsprache und heißt „Anscheinsbeweis“. Es bedeutet in der rechtlichen Praxis soviel wie „bis auf Widerruf“ oder „solange sich keine gegenteiligen Beweise einstellen“. Diese Bedeutung sagt aber nichts darüber aus, ob der Anschein trügt oder nicht. Mit genau diesem Konflikt beschäftigt sich das Stück: Was ist wahr, und spielt das überhaupt eine Rolle?

Suzie Millers Monodrama, das mit großem Erfolg am Londoner West End und New Yorker Broadway lief, ist eine aktuelle und schonungslose Befragung des Konflikts zwischen Recht und Unrecht.





Fuer Ehren, ich habe ietzt einiges zu sagen.

NOCH EIN WEITER WEG

Ein Gespräch über die Herausforderungen eines Monologs, die Macht des Publikums und den Blick von außen. Mit dem Team von *Prima Facie*: Seline Seidler (Regie), Florence Schreiber (Bühne), Sarah Meischein (Kostüme), Lila-Zoé Krauß (Musik) und Vanessa Hartmann (Dramaturgie).

Vanessa Hartmann *Prima Facie* ist ein Stück, über das zurzeit sehr viel gesprochen wird. Daher die Frage: Was interessiert euch am meisten an dem Stoff? Was wollt ihr damit erzählen?

Seline Seidler Was mich an dem Stück am meisten interessiert, ist die Art und Weise, wie es geschrieben ist. Sexualisierte Gewalt und der gesellschaftliche Umgang damit werden hier aus der Betroffenenperspektive verhandelt. Tessa ist die einzige Person auf der Bühne, sie erzählt die Geschichte bzw. ihre Version davon, und dabei bleibt es. Das ist die einzige Version, die wir zu hören bekommen. Es gibt keine Möglichkeit, vermeintlich neutral auf das Geschehen zu blicken. Alles, was wir als Zuschauer:innen erfahren, ist gefiltert durch Tessas Perspektive. Und wir glauben ihr. Ich auf jeden Fall. Das empfinde ich als etwas sehr Besonderes in der Theatertradition: Selbst wenn Vergewaltigung abstrahiert dargestellt oder darüber gesprochen wird, kommt der Blick auf den Gewaltakt in der Regel von außen. Dem verweigert sich dieser Text. Darüber hinaus wird nicht nur der tatsächliche Moment der Gewalt erzählt, sondern auch das Vorher und vor allem das Danach, das eben genauso traumatisierend sein kann.

Sarah Meischein Da kann ich mich anschließen. Was mich an dieser Geschichte auch interessiert, ist, dass sie nicht das abgeschlossene perfekte „Happy-End-Märchen“ erzählt, das wir uns vielleicht wünschen würden. Aber so ist die Realität oft leider nicht, und das spiegelt dieses Stück auch wider.

Florence Schreiber Es ist mir wichtig, Geschichten auf die Bühne zu bringen, in denen strukturelle Missstände gegen Frauen thematisiert und aufgezeigt werden. Im Theater ist das auf eine sehr zugängliche und berührende Art möglich. Außerdem ist *Prima Facie* die Geschichte einer (erfolgreichen) Frau, die den Umständen einer patriarchalen Gesellschaft nicht nur trotzen muss, sondern Schaden daran nimmt und entscheidet, sich zu wehren, gegen ihr eigenes Wohlfühlen. Ich glaube, damit können sich alle FLINTA*-Personen zu gewissen Teilen identifizieren, tragischerweise. Außerdem legt das Stück auf eine sachliche und logische Art und Weise dar, wie unfair das System für FLINTA* ist und warum Feminist:innen berechtigt wütend sind.

Seline Seidler Ich hoffe, dass die Leute aufgerüttelt rausgehen, wütend und mit ganz vielen Fragen an das System und an die Gesellschaft, in der wir leben, und mit Stoff für Gespräche

darüber, was wir verändern müssen. Die Schwarze Autorin und Aktivistin Toni Cade Bambara hat paraphrasiert gesagt: Die Aufgabe der Künstler:innen ist es, die Revolution unwiderstehlich zu machen. Und wenn ein bisschen revolutionäres Gedankengut aufgerührt wird hierdurch, dann freue ich mich natürlich sehr.

Es ist ein Monolog, es spricht nur eine einzige Person. Die Revolution muss von dieser einen Person auf der Bühne ausgehen. Wer ist diese Figur im Zentrum, die Strafverteidigerin Tessa Enslor? Was macht sie so besonders?

Sarah Meischein Von außen betrachtet ist die Geschichte schnell erzählt: Eine Frau erlebt eine Vergewaltigung und geht vor Gericht. Aber diese Tessa ist an sich sehr interessant, weil sie eine so ambivalente Figur ist. Sie ist zu Beginn keine glühende Feministin. Sie lebt in einem System, das bis zu einem gewissen Zeitpunkt sehr gut für sie funktioniert, ist Teil dieses patriarchalen Systems, und zwar ein Teil, der es aktiv unterstützt.

Als Leser:in oder Zuschauer:in fängt man an, Dinge zu hinterfragen, die man vielleicht vorher entweder nicht hinterfragt hätte oder für sich schon beantwortet hatte. Obwohl Tessa zunächst keine sympathische Figur ist, sorgt ihre Perspektive dafür, dass wir uns anders mit dieser Thematik beschäftigen.

Seline Seidler Tessa erfüllt das Stereotyp des „Girlbosses“, also einer jungen, erfolgreichen Frau, die sich sehr selbstbewusst in einer Männerdomäne bewegt. Nicht nur im Patriarchat, sondern auch in der elitären britischen Upper Class, die seit Generationen Machtpositionen besetzt und in deren Kreise sich Tessa mühsam hochgearbeitet hat. Wenn sie mutmaßliche Sexualstraftäter verteidigt und im Kreuzverhör die Opfer in Bedrängnis bringt, vorführt und deren Verwirrung oder Retraumatisierung in Kauf nimmt, um Zweifel zu säen, finde ich das alles andere als cool.

Aber auch wenn ich sie dann unsympathisch finde, ist es schrecklich, was ihr im Verlauf des Stücks passiert und dass sie genau diese Situationen durchleben muss.

Lila-Zoé Krauß Für mich drückt sich die Stärke des Stücks in der Ambivalenz der Hauptfigur aus. Sie ist nicht einfach auf der richtigen oder falschen Seite. Aus der Arbeiter:innenklasse kommend, wird in ihren Beschreibungen deutlich, wie sich Machtverhältnisse in Individuen einschreiben. Sie kann den Prozess der Einschreibung, z. B. während des Studiums, klar und präzise analysieren und kritisch reflektieren. Und zugleich muss Tessa später im Beruf eine Identifizierung mit diesem patriarchal und exklusiv organisierten System entwickeln, um ihre Rolle ausfüllen zu können. Es ist dieser Konflikt, der mich am meisten interessiert.

Was erzählt in diesem Zusammenhang das Kostümkonzept? Wie war deine Herangehensweise?

Sarah Meischein Für mich war die Frage nach Außenwirkung wichtig und nach der Fassade, die man mit sich herumträgt im Leben. Um in diesem System zu funktionieren und in patriarchalen Systemen als weiblich gelesene Person als stark angesehen zu werden, muss man sich eine Art von Fassade zulegen – so etwas wie eine Rüstung. Dann habe ich mich damit beschäftigt, was das in dieser Anwält:innenwelt sein könnte. Natürlich kommt man schnell auf den sogenannten „Power Suit“ – oder generell dazu, was ein Anzug über eine:n aussagt. Ich wollte es nicht zu naturalistisch handhaben, ich wollte mit der Coolness dieser Figur spielen. Die Zuschauer:innen sollen in Tessa eine Powerfrau sehen und nicht denken: Da ist diese kleine graue Maus aus der Anwält:innenwelt. Ich habe versucht, mit Schichten zu spielen, die nach und nach abgelegt werden können. Allerdings bleibt die Frage: Wer ist die Tessa, die unter der Rüstung steckt? Werden wir sie zu Gesicht bekommen oder nicht?

Seline Seidler Das Kostüm ist auch darauf ausgelegt, dass sie gut aussieht. Das ist immer noch eine Anforderung an im binären Sinne weiblich kategorisierte Menschen: Bei erfolgreichen Männern ist es scheinbar egal, wie sie aussehen, aber wenn du als Frau erfolgreich sein willst, musst du weiterhin gewissen heteronormativen Schönheitsidealen entsprechen.

Das Beispiel Politikerinnen drängt sich auf: Da wird sehr explizit über die Optik, von der Frisur bis hin zum Schuh, gesprochen, während das bei Männern eine viel geringere Rolle spielt. Bei Frauen wird es immer kommentiert, wenn sie nicht einem genormten Ideal entsprechen. In welcher Umgebung bewegt sich Tessa? Der Raum ist ja das Erste, was das Publikum zu sehen bekommt. Welche Rolle spielt die Musik- und Soundebene?

Florence Schreiber Für mich war von Anfang an klar, dass ich nicht einen Gerichtssaal auf die Bühne stellen will, sondern das schwere, verstaubte Patriarchat und somit das Machtssystem, in dem wir uns – genauso wie Tessa – befinden. Dafür habe ich Materialien verwendet, die sich in einem Gerichtssaal oder Justizgebäude wiederfinden lassen: grüner Marmor und Holzvertäfelungen. Das sind glatte, schwere Materialien, die Macht ausstrahlen und unverrückbar scheinen. Zumindest auf den ersten Blick, weil der Marmor im Bühnenbild eigentlich von unserem fantastischen Malsaal auf die Kulissenelemente gemalt worden ist. Die Marmorwände sind nur so schwer, dass die Technik sie auch tragen kann. Also mehr Schein als Sein – wie das Patriarchat selbst!

Lila-Zoé Krauß Suzie Millers Text macht sehr deutlich, wie fein und manchmal fast unmerklich Machtverhältnisse in den Alltag verwoben sind. Missbrauch und Übertritte werden in diesem Sinne oft nicht erkannt oder benannt, auch wenn die sinnliche Wahrnehmung klare Signale empfangt oder sendet. Daher wollte

ich genau diese Feinheiten in der Soundebene verhandeln. Dabei geht es um die Relation alltäglicher Geräusche zu Tessas psychischer und emotionaler Verfassung. Wie sich dieses Verhältnis verändert und entwickelt, finde ich auch selbst gerade im Prozess noch heraus. Wie sich das anhören wird, werden wir dann bei der Premiere erfahren!

Was würdet ihr mit Blick auf Prima Facie sagen: Glaubst ihr, dass weibliche Wut mittlerweile anders auf der Bühne gezeigt wird als noch vor zehn Jahren? Sind wir schon ein Stück gegangen, und wohin soll der Weg eigentlich führen?

Seline Seidler Es ist total wichtig, weiblicher und queerer Wut Raum und Daseinsberechtigung zu geben, weil sie gesellschaftlich tendenziell nur Männern gestattet wird. Wut ist ein legitimes Gefühl und kann wahnsinnig befreiend und produktiv sein. Sie wird FLINTA* aber oft abgesprochen oder gegen uns verwendet – als vermeintliches Indiz dafür, nicht sachlich bleiben zu können. Es gibt zunehmend Platz für ein diverser werdendes Spektrum wütender Figuren. Das ist schön, es ist aber auch noch viel Luft nach oben.

Sarah Meischein Der Prozess ist auf jeden Fall losgetreten. Es ist auch eine Art Fokusverschiebung. Vorher war weibliche Wut, Kränkung oder Verletzung ein Nebeneffekt von einer männlichen Handlung, die angedeutet wurde, aber sie durfte nicht in den Fokus rücken. Es durfte nicht die alleinige Geschichte sein. *Prima Facie* ist das beste Beispiel, dass man allein darauf den Fokus setzen und einen sehr tollen Theaterabend erzählen kann, und von denen es noch viel mehr braucht. Also verschiedenste Perspektiven, woher überhaupt die Wut stammt, und was sie mit Frauen machen kann.

Vielleicht ist Prima Facie ein wegbereitendes Stück dafür, dass noch viel mehr Gefühle von Betroffenen gezeigt werden dürfen, statt die Taten derer, die diese Gewalt ausüben.

Seline Seidler Es ist auch hiermit nicht aus-erzählt. Der Text gibt keine Antwort. Mit *Prima Facie* erzählen wir exemplarisch eine Geschichte von vielen und zeigen daran auf, dass es eine systematische Schiefelage gibt. Am Ende bleibt die ernüchternde Feststellung, dass du nicht gewinnen kannst, oder nur unter extrem erschwerten Vorbedingungen. Wenn du Pech hast, wirst du überhaupt nicht geschützt vom Justizsystem. Der Diskurs fängt gerade erst an, und zwar da, wo der Text aufhört. Darüber, dass das Patriarchat abgeschafft werden muss und wir uns umeinander kümmern und andere – vielleicht nicht staatliche, sondern autonome – Institutionen schaffen müssen. Es müssen andere Wege der Aufarbeitung und der Heilung geschaffen werden. Weil ein Justizprozess weder Wahrheit noch Gerechtigkeit bieten, und schon gar nicht Wiedergutmachung leisten kann.

Die Figur der Tessa wird bei uns von Caroline Junghanns gespielt. Was ist die Herausforderung an so einem Monolog für euch und für sie?

Seline Seidler Meistens sind ja mindestens zwei Personen zusammen auf der Bühne. In diesem Miteinander lassen sich Szenen situativer entwickeln, weil die Schauspieler:innen aufeinander reagieren können. In unserem Fall ist Caro aber allein auf der Bühne. Jetzt auf den Proben bin ich natürlich in sehr engem Austausch mit ihr, bei den Vorstellungen wird dabei die ganze Zeit eine Wand aus Menschen anzuspielen, die nicht wie Kolleg:innen auf der Bühne reagieren, sondern immer Zuschauer:innen sind.

Das Spannende an dem Stück ist auch, dass man beim Lesen – das ging mir zumindest erstmal so – nicht merkt, wie sehr mit diesen Verschiebungen von Zeit, Raum und Wahrnehmung gespielt wird. Das macht das Stück so

abwechslungsreich: Es spielt nur eine Person, die aber viele verschiedene Situationen bedient und sich trotzdem an einem roten Faden entlanghangelt. Wie kann es danach weitergehen?

Florence Schreiber Ich wollte mich dem System und den patriarchalen Machtstrukturen nicht ganz geschlagen geben, daher war es mir – und ich glaube, uns allen als ausschließliches (FLINTA*)-Team – besonders wichtig, einen feministischen Hoffnungsschimmer zu haben. Das ist der riesige Kronleuchter im Bühnenraum mit den Leuchtbuchstaben. Durch die Sichtlinien sind jeweils nur Teile des Satzes „Homme, es-tu capable d’être juste?“ zu erkennen. Das bedeutet: „Mann, bist du fähig, gerecht zu sein?“ Es ist der erste Satz aus der „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ von Olympe de Gouges von 1791. Die Schlagworte sind auch ohne Französischkenntnisse verständlich: „homme“ heißt „Mensch“, aber eben auch „Mann“. Der zweite Kronleuchter hängt über dem Publikum – also über der Jury, über der Gesellschaft – über der Reihe 5 des Ballhof Eins.

Seline Seidler Außerdem erinnert es an die Sätze, die häufig in Gerichtssälen oder -gebäuden hängen. Es ist ein Aufruf, Entscheidungen zu reflektieren und nicht vorschnell zu handeln. Andererseits fragen wir gleichzeitig auch danach, ob Gerechtigkeit durch männergemachte Gesetze gewährleistet werden kann, ja, ob sie im Patriarchat überhaupt möglich ist. Ich würde sagen, das ist die große Frage des Stücks.

Vielen Dank für das Gespräch!